



Ein Pilotprojekt mit überzeugendem Start

Nörvenich – das erste inländische Projekt des Zivilen Friedensdienstes (ZFD)



Seit vielen Jahren engagiert sich pax christi in Nachkriegs- und Krisenregionen für das friedliche Zusammenleben verschiedener Gruppen und Völker, sind unsere Bemühungen darauf gerichtet, Menschen in ihrem Engagement beim Wiederaufbau ihrer Lebensgrundlagen zu unterstützen und die Verständigung zu initiieren zwischen denen, die sich in Auseinandersetzungen zuvor feindlich gegenüber standen. Nicht militärische Einsätze vermögen den Frieden zu sichern, meinen wir. Langfristig wird ein friedliches Miteinander nur Bestand haben, wenn die Bewohner selbst das Fundament dazu legen und befestigen. Sie dabei zu begleiten, zu ermutigen und zu bestärken, ist die Intention der Projekte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD).

Kompetenz zur gewaltfreien Handlungsfähigkeit

Den gibt es nun auch in Deutschland. Seit mehr als einem Jahr führt die Aachener Bistumsstelle in Nörvenich ein ZFD-Pilotprojekt durch, das vom Land NRW gefördert wird. Es soll zeigen, wie wir im alltäglichen Umgehen miteinander dem Ausbruch von Gewalt entgegenwirken können und dass im Streit nicht einer unterliegen muss. Denn zunehmend werden auch hier Konflikte im Zusammenleben (z.B. zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten und Kulturen) gewaltsam ausgetragen. Gleichgültiges oder intolerantes Verhalten gegenüber Mitmenschen, besonders ‚Fremden‘,

bestimmt das gesellschaftliche Leben. Hilflos und wenig couragiert reagieren ‚Unbeteiligte‘ in Situationen, in denen Bedrohung und Aggression eskalieren.

Die Projektaktivitäten sollen dazu beitragen, dass von Ärger und Konflikten Betroffene selbst handlungsfähig werden, dass sie über Kompetenzen verfügen, die sie in Streitfällen hilfreiche und konstruktive Wege und Entscheidungen finden lassen. Insofern gilt unsere Aufmerksamkeit nicht nur denen, deren Verhalten Ärger auslöst, sondern auch den anderen und ihren Reaktionen, der Art, wie sie miteinander reden. Zuweilen erhellt der Blick auf die Konflikte und Störungen selbst, dass strukturelle Bedingungen des Gemeinschaftslebens den Zündstoff für Auseinandersetzungen bergen. Unser Konzept ist darauf gerichtet, an vielen Punkten des ‚Systems Gemeinde‘ anzusetzen, damit schon kleinere Änderungen einzelner Komponenten Wirkungen in Bezug auf das Ganze zu entfalten vermögen und die Chancen steigen, Konflikte gemeinsam zu bearbeiten und Lösungen zu entwickeln.

Die Lebensumstände kennen lernen

Anders als Politiker uns zuweilen glauben machen wollen, werden wir Gewalt nicht durch die Verschärfung von Sanktionen verhindern können, sondern längerfristig nur über die Gestaltung einer lebenswerten Welt. Zufriedenheit erlangen wir alle in dem Maße, in dem es uns möglich ist, eigene Bedürfnisse zu befriedigen, unseren Interessen nachzugehen, Sicherheit, Harmonie und Anerkennung zu erfahren. Unmutig, frustriert, aggressiv reagieren wir, wo sich uns dabei Hindernisse in den Weg stellen, eigene Fähigkeiten sich als begrenzt erweisen oder unser Handlungsspielraum von außen beschränkt wird.

Prävention fängt mit dem Interesse für die Lebensumstände der Menschen an. Unzählige Gespräche mit den Bewohner(inne)n standen

deshalb am Beginn unserer Arbeit in den 14 zur Gemeinde gehörenden Orten. In das Bild über ihr Leben flossen Aussagen über Veränderungsbedürftiges und Wünschenswertes ein. Hoffnungen auf Erfolge unseres Bemühens betrafen vor allem den Umgang mit so genannten Problemgruppen, Heranwachsenden und ‚Russlanddeutschen‘. Als ermutigend beschrieb Linda Weicker, unsere Friedensfachfrau vor Ort, die wahrgenommene Bereitschaft vieler, sich für die Gemeinschaft zu engagieren.

Vielfältig sind die Formen unseres Engagements, in dem Linda von der Dürener pax christi-Gruppe und der Aachener Bistumsstelle Unterstützung erfährt.

Konfliktbearbeitung durch „allparteiliche Moderation“

In Gesprächskreisen mit Eltern geht es um ihre Art, Probleme zu bewältigen, die Reflexion eigener Muster, Austausch und gegenseitige Anregung, neue Ideen und Feedback. Themenabende dieser Art bietet unsere Mitarbeiterin auch im Rahmen des Volkshochschulprogramms an.

Einzelberatungen und Konfliktgespräche mit beiden (Streit-)Parteien sind mit der Anmietung eines ‚neutralen‘ Gesprächsraums im April 2002 möglich geworden. Die Zahl der Rat Suchenden hat nach der Sommerpause deutlich zugenommen.

Intensiv ist die Zusammenarbeit mit Lehrer(inne)n und Schülern, im Unterricht und in der Berufsvorbereitung. Wo Elterngespräche in der Schule von differierenden Vorstellungen über mögliche Wege und geeignete Maßnahmen belastet sind, erweist es sich als hilfreich, sie zu begleiten und den Beteiligten das sie verbindende Anliegen und Interesse deutlicher vor Augen zu führen, die Entwicklung der Kinder voranzubringen und zu fördern. Auch in anderen Konstellationen haben Ver-

treter von Institutionen erkannt, wie förderlich sich eine ‚allparteiliche‘ Moderation auf die Planung gemeinsamer Schritte auswirken kann.

Mit dem Jugendhaus gibt es eine enge Kooperation, der ein gemeinsam erarbeitetes Konzept zugrunde liegt. Geselligkeit und Miteinander sollen eine behagliche und vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, in der die Heranwachsenden Aufmerksamkeit und Zuwendung erleben und sich öffnen für Gespräche über ihre Erfahrungen.

Erste Erfolge der Netzwerkarbeit

Erfreuliches Beispiel für die Vernetzung verschiedener Akteure ist die Wiederbelebung des ‚Mitternachtssports‘. Der Gemeinderat genehmigte die entgeltfreie Nutzung der Sporthalle, nun können sich nach langer Pause wieder etwa 20 deutsche und ‚russlanddeutsche‘ Jugendliche zu Fuß- und Basketball-Abenden treffen. Die Betreuung leisten wir – und das ist neu – mit Aktiven des Sportvereins gemeinsam. Mit der Verankerung der Spielzeiten im Vereinsangebot bietet sich uns die Chance, durch die Begegnung verschiedener Gruppen bei sportlichem Wettbewerb Vorurteile und Berührungsgängste abzubauen, persönliche Beziehungen und Austausch zu gestalten.

Als Erfolg (und Parameter nachhaltigen Arbeitens) sehen wir auch, dass der Vorstand des Sportvereins inzwischen auch ohne unser Zutun über weitere Angebote nachdenkt, die das veränderte Freizeitverhalten der heute Heranwachsenden berücksichtigen.

Auch an anderen Punkten bieten sich mit der Vernetzung und Koordinierung der Arbeit von Institutionen und engagierten Bürgern und Gruppen neue Möglichkeiten. Die Kommunikation im öffentlichen Raum wird zuweilen auf Grund fehlender öffentlicher Mittel von allen Seiten als beschwerlich und wenig befriedigend erlebt. Vielleicht gelingt es Linda, ihre neutrale Position in diesem Diskurs dafür zu nutzen, dass in konstruktiver Gesprächsatmosphäre verbindende Interessen und gemeinsame Anliegen wieder stärker wahrgenommen werden

als die trennenden Vorstellungen, wie sie sich realisieren lassen.

Fortsetzung folgt

Nicht anders als bei der Arbeit in den ausländischen Projekten geht es in Nörvenich vor allem darum: gemeinsam mit denen, die hier leben, Ideen zu entwickeln und auszuprobieren und bereits bestehendes Engagement zu unterstützen. Unser Anliegen ist es, den Austausch zu initiieren, Aktive zu ermutigen, Förderer zu suchen, Potenziale zu entdecken, Kompetenzen fortzubilden, ein Klima konstruktiver Zusammenarbeit zu fördern. Beziehungen sind das Fundament eines friedlichen Miteinanders.

Manches ist in Gang gekommen in Nörvenich. Unser Engagement war zunächst für zwei Jahre geplant, eine zu kurze Zeit, wie wir bald merkten, für das, was im Rahmen eines solchen Projektes möglich ist. Wir wollen es fortsetzen. Es wird aber in den nächsten Monaten um mehr als nur um die Fortsetzung begonnener Arbeit gehen. Denn: Vieles ist noch nicht gedacht und probiert, manche Brücke nicht geschlagen, diese oder jene Ressource noch verborgen, unentdeckt. Auch Lernprozesse und gute, neue Erfahrungen brauchen Zeit.

Zu den Erfolgen unserer Bemühungen zählen wir die positive Resonanz in der Gemeinde. Vertreter der Institutionen, Bürger(innen) und politisch Verantwortliche haben ihrer Hoffnung auf Verlängerung des Projekts Stimme verliehen. Dies gab den Ausschlag für die Zusage des Landrates, (anteilig) Fördermittel des Kreises für ein drittes Projektjahr bereitzustellen. Auch Weihbischof Reger, der das Projekt im September besuchte, unterstrich die Dringlichkeit unserer Arbeit und würdigte ihre ersten Ergebnisse. Sie nun Medienvertretern und Politiker(inne)n auf kommunaler und Landesebene vorzustellen, wird es in den nächsten Wochen Gelegenheit geben. ■

Gerold König ist Geschäftsführer von pax christi-Aachen.

pax christi verabschiedet sich aus Zenica

Mitte Juni endet, was Ende 1995 mit der damaligen Mitarbeiterin Wiltrud Gutmiedl klein begann und zu einer großen, professionellen Struktur wurde. Das Büro der deutschen Sektion von pax christi in Zenica wird geschlossen. Mit wenig Geld, einem lokalen Mitarbeiter und vielen Kurzzeit-Freiwilligen wurden anfangs in Flüchtlingslagern humanitäre Hilfe verteilt und Freizeitangebote gemacht. Dank besserer politischer Bedingungen, nicht zuletzt aber durch eine Stelle des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) veränderte sich die Arbeit. Georg Schiel hat als Friedensfachkraft seit Anfang 2000 mit einem Team von sieben lokalen MitarbeiterInnen und Langzeitfreiwilligen den Schwerpunkt auf die Unterstützung von Binnenvertriebenen bei der Rückkehr in ihre Heimatgemeinden gesetzt - mit großem Erfolg. Mehreren hundert Familien wurde geholfen: bei der Durchsetzung ihrer Rechte, dem Besorgen von Papieren, aber auch mit finanzieller Hilfe zur Instandsetzung ihrer Häuser. Der Auftrag des ZFD-Projekts wurde weitgehend umgesetzt. Mit dessen Ende erfolgt ein Schnitt. Notwendig ist in Zenica jetzt humanitäre Hilfe für die sozial Schwächsten – eine Aufgabe, die die Stadtverwaltung übernehmen muss. Es macht keinen Sinn, etwas, das keine originäre pax christi-Aufgabe ist, mit wenig Mitteln schlecht weiter zu führen – auch wenn es vor allem für die lokalen MitarbeiterInnen schmerzhaft ist. Zum Abschied wurde pax christi der Ehrenpreis der Stadt Zenica verliehen. Er gebührt allen, die in den letzten Jahren einen wichtigen Beitrag zur Normalisierung im Land geleistet haben. Wir verabschieden uns nach siebeneinhalb Jahren mit einem lachenden und einem weinenden Auge – glücklich, stolz und etwas traurig ... ■

Christamaria Weber, Geschäftsführerin der deutschen Sektion und Projektverantwortliche



Wiederaufbau: Familie Krdzalic setzt neue Fenster in ihr Haus ein.
Foto: Büro Zenica

Ausstellung: Oekumenischer Dienst Schalomdiakonot (OeD)

Mit einer Info-Ausstellung gibt der Verein OeD Einblick in seine Qualifizierungsarbeit für Friedensfachdienste, seine Organisationsstruktur und in historische und institutionelle Zusammenhänge. Wer Interesse hat, diese Ausstellung in seiner Gemeinde oder Gruppe zu zeigen, wende sich an: **Oekumenischer Dienst Schalomdiakonot**, Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt, Tel. 05694-8033, Fax 05694-1532, E-mail: schalomdiakonot@t-online.de ●